

Die Rigi : Beitrag zu ihrer Geschichte

Autor(en): **Brandstetter, Josef Leopold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **69 (1914)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE RIGI.

Beitrag zu ihrer Geschichte.

Von

Dr. Jos. Leop. Brandstetter.



Die Rigi

Beitrag zu ihrer Geschichte.



Unter dem „Rigiberg“ versteht heutzutage die geologische Wissenschaft das große, von dem Vierwaldstätter-, Zuger- und Lowerzersee, von der Sewern und Muota umschlossene Gebirgsmassiv, das in Urzeiten als Insel aus einem gewaltigen Binnensee emporragte. Durch eine Linie Vitznau-Goldau zerfällt dieses in zwei fast gleich große Hälften, einen westlichen und einen östlichen Teil. Der letztere ist fast nur den Anwohnern und Sennen bekannt, während auf den westlichen Teil von Vitznau, Weggis, Greppen, Küßnach und Goldau aus im ganzen bequeme und gefahrlose Wege führen. Fast in der Mitte dieses Teiles liegt auch der höchste Punkt der Rigi, die Kulm, der durch die herrliche Rundschau jährlich viele Tausende von Besuchern anlockt, und dieser Teil heißt im Volksmunde „Die Rigi“. Besonders ist im „Topographischen Atlas“ diejenige Bergpartie mit Rigi bezeichnet, welche begrenzt ist durch Felsengräte, die sich beinahe eine Stunde lang in einem weiten, vielfach gekrümmten Halbkreise von der Staffelhöhe bis zur Schochenhütte um die Kulm herumziehen.

Andere Teile des Rigimassivs sind der Urmiberg, im Volksmunde Murrliberg, mit der Hochfluh in der Gemeinde Ingenbohl, der Büelerberg in der Gemeinde Lauerz, die Gersaualp mit Rigi-Scheidegg in der Gemeinde Gersau, Berg und Seeboden in der Gemeinde Küßnach. Was nun Bergnamen überhaupt angeht, so habe ich schon früher

mich darüber ausgesprochen: Die Alemannen kümmerten sich nicht um die Berge, die ihnen keinen Nutzen brachten, das war für sie die Fluh, und unter Berg verstanden sie die Alpenweiden. „Si gönd z'Berg, oder i Berg“ ist gleichbedeutend mit: Sie gehen auf die Alp. Ein Beispiel bietet uns gerade die Rigi. Derjenige Teil der Gemeinde, der sich von Küßnach bis an die Wälder unterhalb der Kulm hinaufzieht, heißt B e r g und ist Eigentum der Berggenossenschaft, während der anstoßende Teil, der R i s c h b e r g = R i c h e s b e r g, einst Sondergut eines Alemannen Richo war.

Im Folgenden wird nun Umschau gehalten über das Vorkommen des Namens „Rigi“ überhaupt und dessen Namensformen; daran schließt sich der Nachweis, welchem Teile der Rigi dieser Name ursprünglich zukam, sodann die Erklärung des Namens Rigi nach Schriftstellern und Wörterbüchern, sowie der Untersuch, inwiefern diese Erklärungen mit unserer Rigi übereinstimmen. Zum Schlusse mögen noch weitere Erklärungsversuche besprochen werden. Dann folgen noch Excuse und Urkunden. Der erste Anhang bringt die Urkundenkopie von 1561 im Wortlaut, bespricht das Alter der bezüglichen Originalurkunde und fügt noch erklärende Bemerkungen bei, und der zweite berichtet, was Renward Cysat überhaupt über die Rigi geschrieben hat.

1290, 29. März (nicht 1294, 1. April), Geschichtsfreund 3, 234, Linie 10. Unter den Einkünften und Gefällen der neuerrichteten Pfarrpfründe Spiringen im Schächental ist genannt: „Waltherus Murmann, Petrus et R. Fratres sui duodecim solidorum (!) de prato inferiore im R i g e - s c h i l t e in villa Muenigingen.“ In der gleichen Urkunde (Seite 235, Zeile 17 von unten) ist genannt „Chuonradus dictus Zimbermann a n d e r R u b i n u n.“ Diese Urkunde bietet besonders Interesse wegen der Anzahl von Ortsnamen auf „ingen“, was auf eine starke Einwanderung von

Alemannen schließen läßt. Der Name Rigeschilt scheint nicht mehr zu existieren.

1350, 24. Juli. Geschichtsfreund 41. 96. Uri und Schwiz waren in Mißhelligkeiten betreffend die Alpen und Marchen, und machen nun einen „Grenzübergang“, des ersten von der Kalchtarren zu Sisikon, da das erste Krütz stät in dem Stein bis dem Sewe von dem dritten Krütz in die Schaler-Riginun. Auch dieser Name scheint verschollen zu sein. Gemeint sind die Felsenriffe hinter Sisikon, an denen der Dorfbach vorbeifließt.

c. 1360 . Kopie vom Jahre 1561. Wohl die älteste und für unsere Abhandlung die wichtigste Schrift, in welcher der Name der Rigi zum ersten Male vorkommt, ist abgedruckt in: Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz. Von Martin Kothing, Archivar. 1853. Sie heißt: Rechte des Gotteshauses Luzern in dem Hof zu Küßnach aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. In einem Anhang soll dieses Aktenstück näher beleuchtet werden. Zuerst werden darin die Grenzen des Hofes Küßnach genannt. Diese stimmen genau mit den noch bestehenden Grenzen überein. Der Ausgangspunkt liegt beim Staffel, trifft bei der Station Staffelhöhe die Grenze des Kantons Luzern, wendet sich dann nordwestlich gegen den Küßnachersee, verläßt diesen in der Nähe von Hintermeggen, umschließt den westlich und nördlich vom See gelegenen Teil des Bezirks, betritt dann bei Tieftal den Zugersee, verläßt denselben bei dem Hofe Fischkratten und folgt von hier an der Runse des Rickenbaches, der das Wasser in den Wäldern unterhalb der Kulm in verschiedenen Wasserläufen sammelt, gelangt dann auf den höchsten **Grat Riginun** und von da wieder zum Ausgangspunkt.

1368, 12. Juni. Geschichtsfreund 53. 227. Burkard von Diessenhofen, Kirchherr zu Küßnach, überträgt an den Abt von Engelberg die Ausübung aller Rechte an der

Pfarrkirche zu Küßnach an seiner statt. Hier heißt es: Küßnach in pede montis R i g i n a n prope lacum Lucernensem.

1369. 26. Mai. Ritter Johann von Kienberg berichtet den Herzogen Leopold und Albrecht von Oesterreich, daß er den Meierzehnden zu Küsnach, den er von den Herzogen zu Pfand inne hatte, an den Freien Gerhard von Utzingen verkauft habe, und ersucht denselben, diesen Kauf genehm zu halten. *Geschichtsfreund* 27, 320.

1370, 13. Januar. Herzog Leopold urkundet für sich und seinen Bruder Albrecht, daß Walter von Tottikon die Pfandschaft, die bisher Walter von Langnau inne hatte, gelöst habe. Zu dieser Pfandschaft gehören der Burgstal zu Habsburg hinter Luzern und der Burgstal zu Meggenhorn. Zu Habsburg gehören unter anderem von den Dörfern zu Immensee und Tiefental bis in den alten Rickenbach 1200 Kanbalchen, 1000 Rötli und 600 Eier und 10 ß von jedem Hörigen, item der Kelnhof zu Küsnach und darzu alle Gericht zu Küsnach mit Ausnahme der schlechten Frevel, die ein Vogt richten und davon zwei Teile gen Habsburg; Item der Hof zu Lupriswil, der zwei Pfund gilt. (*Geschichtsfreund* 19, 276.

Da nun das Hofrecht von Küßnach genau die gleichen Abgaben auch aufzählt, wie diese Urkunde von 1370, so muß das Hofrecht in die Zeit von 1352—1370 fallen.

1379, 23. April. Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, daß Walter von Tottikon den Satz, den Gerhard von Uzingen zu Küsnach, Immensee, Zug und Oberwil von den Herzogen für 107 Mark Silber und 24 Gulden inne hatte, von den Erben Gerhards gelöst habe, und genehmigt nun diesen Kauf, das Lösungsrecht vorbehalten. *Geschichtsfreund* 27, 326.

1382, 28. April. Herzog Leopold urkundet, sein Vetter Herzog Leopold sel. habe die Steuer zu Immensee und sein Vater Herzog Albrecht sel. 15 Mark auf St. Michels

Leuten dem Hartmann von Küssnach verpfändet und Walter von Tottikon habe diese Pfandschaft von Elisabet, der Tochter Hartmanns von Küssnach, Ehefrau des Eglin von Randenburg, gelöst. Dieser Kauf wird nun von Herzog Leopold genehmigt. *Geschichtsfreund* 27, 328.

1384, 17. Oktober. *Geschichtsfreund* 7, 193. Walter von Tottikon, Heinrich von Hunwil, Vogt und Meier zu Küssnach und zu Habsburg, und die Genossen alle des Dorfes zu Küssnach machen ein ewig Gesetzt und Ordnung von des Bergs, Gemeinwerchs und Güter wegen an R i g i n e n ob der Egg gelegen, daß weder sie, noch einer ihrer Nachkommen, noch einer ihrer erben, noch niemand anders kein Gut zu kaufen, noch zu lehen lihen soll, dann einem ingesessnen Genossen zu Küssnach. Sollte einer von ihnen mit Tod abgehen, der von den vorgenannten Gütern etwas hätte, so sollen seine erben innert eines Jahres dieselben güter verkaufen und einem ingesessnen Genossen zu Küssnach zu kaufen geben. Täte er das nicht innert der vorgenannten Zeit, so soll dasselb gut dem Berg an R i g i n e n verfallen sein.

1385, 24. Juli *Geschichtsfreund* 20, 189. Wilhelm von Ongersheim, Custos und Fürweser des Herren Hug von Signau, Propst des Gotteshauses Luzern und Friedrich von Mülinen, Kammerer desselben Gotteshauses beurkunden, daß Walter von Tottikon das liegende Gut, das Erbe ist von der Propstei und das man nennt der R i c h e n s b e r g ¹⁾ an R i g i n e n, und ebenso die Hofstatt zu Küssnach, die Erbe ist von der Kammerei, zu ihren Händen aufgegeben habe, damit sie es leihen zu rechtem Erbe an Heini Meier von Adligenswil, Jenni Sweigmatter und Heini an der Hofstatt.

¹⁾ Das Gut Richensberg — Berg des Richo — heißt heutzutage Rischberg und war offenbar ein Sondergut, das von einem Alemannen Richo den Namen hatte und dem Kloster in Luzern zinspflichtig war. Es ist eine große Alp östlich von Küssnach zwischen 627 m und 828 m Höhe unterhalb des obern Immenseerwaldes, an dem der Weg von Immensee über den Seeboden nach Rigistaffel vorbeiführt.

1402, 24. August. Die Vogtei d. h. die höhere Gerichtsbarkeit kömmt von Johanna von Tottikon, Tochter Walters von Tottikon, an deren Ehemann und von diesem an das Land Schwyz. Kopp, Urkunden I, 63.

Damit gelangt die höhere Gerichtsbarkeit in Küßnach an den Rat von Schwyz. Küßnach kam also unter die Landeshoheit von Schwyz, und Oesterreich sowohl, wie das Stift im Hof, hatten keinerlei Rechte mehr im Gemeinwesen, außer dem stets vorbehaltenen Rechte der Wiederlösung, von welchem aber nie Gebrauch gemacht wurde. Damit fällt aber das Datum des Originals der Abschrift bei Kothing vor 1406, resp. vor 1370.

1406, 15. Juni. Johanna von Tottikon, Tochter Walters von Tottikon, Gattin des Luzerner-Bürgers Heinzmann von Hunwil, verkauft alle ihre Rechte an der Pfandschaft Habsburg an Luzern, Lösung durch die Herzoge von Oesterreich vorbehalten. Geschichtsfreund 12, 187.

uff Riginen.

1494. Sab. post festum Ulrici. 5 β. Fridli pfister um brot uff Riginen.

1 lib. 4 β. Aliket uff den undergang uff Riginen.

10 β. Antoni dem schriber uff Riginen.

1494. Sab. nach Benedicti. 11 β. Meister Niclausen dem steinmetzen, als er uff der undermarch zwischen unsern eidgenossen v. Switz und uns gewesen ist.

1494. Sab. nach Benedicti. 22 β. denen so uff Riginen gewesen der undermarch zwischen denen von Grepfen und Weggis

Ohmgeldbüchlein, Staatsarchiv Luzern.

Häufig hatte Vitznau Landmarchenstreit mit Arth und Gersau, so im Jahre 1391. Luzern brachte diesen Streit gegen Arth 1395 und 1449, den 24. Mai, betreffend „Weiden und Atzungen an ettlichen enden uff R i g i n e n“ an die Boten von Uri, Schwiz und Unterwalden. Der Schiedspruch erfolgte im nächsten Jahre, den 3. August 1450. Es handelte sich um etwas Land und die Unterhaltung des

Hages bei Unterdossen und Scheidegg, seither auch Neueigen und Altenschied genannt. Ein bedeutender Zwist wegen Grenzdifferenzen wurde 1507 von einem Schiedsgericht durch den Obmann Hieronimus Stocker von Zug gütlich beigelegt, welche March 1605 und 1742 erneuert wurde. (Siehe: Zimmermann Josef, Kapitän. Vitznau am Fuße der Rigi, 1913).

Johann Jak. Scheuchzer, Naturhistori des Schweizerlandes, 1717, II. Teil, nennt Seite 141: Das Bad in der Lützelau **an der Rigi**, und Seite 194 das Bad in der Lützelau an dem Fuß des **Rigi-Bergs**. Seite 120, I. Teil: **Auf dem Rigiberg** sind verschiedene Höhlen und Klüften. Ebenda S. 151: **Auf der einzigen Rigi** sind 150 Sennten, jede zu 16 Kühen, also 2400 Kühe.

17. Juni 1911. Entscheidung im Grenzprozesse Schwyz-Küsnacht auf Rigikulm durch den Regierungsrat des Kantons Schwyz und bestätigt durch das schweizerische Bundesgericht, enthaltend 37 Druckseiten in Folio.

Dieser Prozeß betrifft ein kleines Stück Land, nördlich vom Hotel Rigikulm, zwischen diesem und dem obersten Grat und dreht sich der Hauptsache nach um den Ausdruck „Oberster Grat Riginun“.

Vorläufig sei hier nur bemerkt, daß in diesem jüngsten offiziellen Aktenstücke über die Rigi sich folgende Ausdrücke finden: Aussicht von der Rigi, die Rigi (Nominativ), Grat der Rigi, zur Rigi, Seite der Rigi, Nordseite der Rigi, auf der Rigi. Aber von einem männlichen Geschlechtsworte ist hier in demselben keine Spur.

Im „Schweizerischen Idiotikon“ finden sich noch andere Stellen für das Vorkommen des Namens Rigi: Eine Rigi am Zugerberg an stotziger Stelle. In den Rigenen am Schilt bei Glarus. Jansuffen Riginon. 1386. Luzern, Marbach. Ferner Rigi, Alp im Oberwallis, 1838 m. nö. von Berisal mit mehreren Fluhbändern. Hinter-, Vorder-, Ober-, Unter-

Riegenen, 907—1022 m auf steilen Anhöhen in der Gemeinde Langnau, Kt. Bern.

Bevor wir nun die beiden wichtigsten Aktenstücke über die Rigikulm, nämlich die Urkunde von 1360 und den Entscheid von 1911, besprechen, müssen wir noch Umschau in die Umgebung dieser Bergspitze halten. In einem weiten Bogen ziehen sich um die Kulm herum 6, stellenweise 7 Felsengräte in der Länge von über 2400 m, zum Begehen gegen eine Stunde, immer eine höher als die andere, so daß unmittelbar bei der Kulmspitze der Höhenabstand der beiden äußern Gräte 274 m, der Horizontalabstand 300 m und daher der Depressionswinkel rund 42 Grad beträgt. Zwischen den Gräten finden sich spärlich begraste Planggen. Oestlich gehen die Gräte weiter auseinander und schließen einen Zingel mit einer Alphütte ein. Diese ganze Partie heißt auf der Karte mit einem neueren Namen: „I n d e n B ä n d e r n“.

Wenn man im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze von Zug aus oder auf der Eisenbahn zwischen Zug und Cham nach Süden schaut, so gewährt die Rigi, die von diesen Punkten aus als eine ungeheure Pyramide erscheint, einen wundervollen Anblick, da die Gräte auf den steilen Stellen schneefrei, die mehr ebenen Stellen aber mit Schnee bedeckt sind. Das Ganze gleicht dann einer langgestreckten Treppe, deren einzelne Tritte in genau horizontaler Richtung sich um die Kulm herumziehen. Wem dieser Anblick nicht vergönnt ist, der mache gelegentlich der Lehrmittelausstellung im kantonalen Bibliothekgebäude einen Besuch und beschaue das prächtige Rigipanorama von Ingenieur X. Imfeld, und die ganze Beschaffenheit der Gegend bei der Kulm wird ihm sofort klar.

Zwischen diesem obersten Grat und dem Rigihotel liegt eine früher mit Steintrümmern bedeckte jetzt ziemlich gut begraste Halde.

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind nun die Prozeßverhandlungen im Grenzprozesse Schwyz-Küsnacht auf

Rigikulm in den Jahren 1909—1911. Der Streit drehte sich um die Bedeutung des Ausdruckes: „oberster Grat Riginun“ in der eingangs genannten Urkunde von circa 1360. Der Bezirk Schwyz, respektive die Gemeinde Arth, behauptete, die Grenze gehe oben dem obersten Grat, d. h. der an die Halde anstoßenden Kante entlang, der Bezirk Küsnach aber beanspruchte noch einen Teil der an diese Kante anstoßenden Halde. Der Entscheid über diesen Streit, der am 17. Juni 1911 vom Regierungsrate Schwyz gefällt und nachher vom Bundesgerichte bestätigt wurde, fiel zugunsten der Gemeinde Arth aus. Die Grenze war schon früher, im topographischen Atlas, Karte 206, in diesem Sinne eingezeichnet. — So sagt uns die Grenzbeschreibung von c. 1360 und der Entscheid von 1911 klar und bündig, wo „die Riginen“ zu suchen ist: Die Riginen ist der oberste Teil des Abhanges von der Kulm gegen den Seeboden hinunter.

Das Gleiche folgt aus der Urkunde von 1384. Hier heißt es: „Von des Gemeinwerchs und Güter (der Genossen des Dorfs zu Küsnach) wegen an Riginen ob der Egg gelegen“ und ferner: „daselb Guot sol dem Berg an Riginen und dem Gemeinwerch, das zu Küsnach gehört, verfallen sin.“

Wo liegt die Egg? Gemeint ist der dem Botaniker wohlbekannte Hügelzug, der sich vom Seeboden-Hotel zwischen dem wenig tiefer gelegenen Seebodensumpfe und dem westlich anstoßenden bewaldeten Abhänge bis gegen die Kantonsgrenze hinzieht. Der Name „Egg“ fehlt auf der Karte; dafür sind die einzelnen Teile genannt, die hinter einander folgen, nämlich Kreuzegg, Mülimannsegg, Schluchegg, Färbersegg, Altrüedisegg. Vom Seeboden weg aber führt der viel begangene Weg in vielen Zickzackwegen auf Rigistaffel, ein Weg, den Schreiber dies im Jahre 1844 zum ersten Male zurücklegte.

Der erste, der über die Bedeutung des Namens „Rigi“ sich aussprach, war der Stadtschreiber Renward Cysat.

Er schreibt: „Die Einen nennen den Berg zu Latin „*R e - g i n a m o n t i u m*“, die anderen „*r i g a m*“, wie auch die Landlüt inne Rigi namsend.“ Siehe: Cysats Collectanea im Anhang II.

Schon zu Cysats Zeiten (gest. 1614) scheint sich die Einzahl „die Rigi“ statt der Mehrzahl „die Riginen“ eingebürgert zu haben, obwohl derselbe sich wohl bewußt war, daß Rigi eine Mehrzahl von Felsbändern bedeute. Man vergleiche noch die Abhandlung: „Die Suffixe in schweizerischen Ortsnamen, speziell mit der Endung „inen“. Geschichtsfreund, 27. Bd., Seite 285, 1872.

Mit dieser Erklärung stimmen auch die deutschen Wörterbücher überein. So:

G r i m m , D e u t s c h e s W ö r t e r b u c h : Riege. Fem. *linea, series*, ahd. *rîga*, mhd. *rige*. Der Turnervater Jans entnahm dieses Wort aus dem Niederdeutschen für die Turnersprache. Es bezeichnet hier eine geordnete Abteilung, eine Reihe von Turnern.

L e x e r , M i t t e l h o c h d e u t s c h e s W ö r t e r b u c h : ebenso.

S c h a d e , A l t h o c h d e u t s c h e s W ö r t e r b u c h : *rige linea, series*. Ital. *riga*, Streif, Zeile; *rigo* Lineal; *rigoletto* Reihe.

R i g u t i n i , I t a l i e n i s c h e s W ö r t e r b u c h , 1802 : *riga* Streifen, Treppen, Stufen, Lineal, Zeile, Reihe.

K l u g e , E t y m o l o g i s c h e s W ö r t e r b u c h , VII. Auflage, 1910: Riege, Fem. Reihe, mhd. *rige*, ahd. *rîga*, Linie, Reihe, gotisch *rîga*, Fem. Deutschen Ursprungs sind: ital. *riga* Zeile, Streif und *rigoletto* Reihentanz; im Luzernerndialekt: Rigleten.

S c h w e i z e r i s c h e s I d i o t i k o n VI, 753: Rigi, Rige, Reihe, Anreihung, Series. Einreihung oder Einnähung der Falten an einer Jüppe. Rigi, oft Plural, horizontal laufende Schichtung, Streifen, Band im Gebirge, speziell der bekannte Berg zwischen Zuger- und Vierwaldstättersee, im Munde der Anwohner weiblich, das

allmählich durch das Masculinum (aus Rigiberg) verdrängt wird.²⁾

So steht zweierlei fest:

1) Unter dem Namen Rigenen ist der höchste Punkt des Rigibergeres zu verstehen, über welchen die Grenze des Bezirkes Küßnach hinweg geht.

2) Der Name Rigenen bezeichnet die parallel und horizontal verlaufenden Felsengräte, welche diesen höchsten Punkt in einem weiten Bogen umgeben. Nach dem topographischen Atlas heißen diese Felsengräte oder Bänder, jetzt „In den Bändern“.

Wie die Pluralform Rigenen wieder in die Singularform Rigi übergehen konnte, darüber gibt uns die Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune, Halle 1886, § 212, Aufschluß. Hier heißt es:

F e m i n i n a a b s t r a c t a a u f -î.

„Die Flexion dieser Feminina ist sehr einförmig, da der ganze Singular unveränderlich ist. Der Plural hat drei Formen. Paradigma „hohî, die Höhe (Nebenform hohîn).“

Sing. N. G. D. A. hohî (hohîn),

Plural. N. A. hohî (hohîn),

G. hohînô

D. hohîm, hohîn.

Anmerkung. Der regelmäßige Dativ Plural hat die Endung „im, in“ z. B. menigin, restin, guatin. In alemannischen Quellen dagegen finden sich erweiterte Formen, auf -înôm, -înum, z. B. hohînum, mendînum, finstrînum. Bei Notker ist daraus das n auch in den Nom. und Acc. Plural

²⁾ Die engen Falten der „Büschelijüppe“, die bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts allgemein getragen wurde, waren hinten bei den Ledigen durch zwei oder drei gelbe oder rote, bei den Frauen durch schwarze Bänder, die im Abstände von mehr als Handbreite vom Leibchen und unter sich aufgenäht waren, zusammengehalten. Diese Bänder hießen Rigenen. Wurden diese durch Zerreißen des Fadens lose, so gingen die Falten auseinander; das hieß eben: die Jüppe ist aus der Rigi gegangen.

gedrungen, so daß die Deklination der abstracta bei Notker ist: Sg. hōhî, Plural Nom. und Acc. hōhînâ, Gen. hōhîno, Dat. hōhînon. Jedoch hat Notker im Nom. und Acc. Plural auch einfaches -i, z. B. lugi, burdi. —“

In meinen Verzeichnissen über Ortsnamen nach Suffixen (Endungen) stehen 59 Ortsnamen mit der Endung inen, z. B. Eggenen, Galgenen, Gümminen, Guntinen, Lauenen, Mülinen, rubinen, rufinen, stigenen, untzenon etc. etc.

Was nun speziell Schöllinen und auch Göschinen oder besser Schellinen (Uri) und Geschinen (Uri und Wallis) angeht, so besteht neben dem Ortsnamen „Geschinen“ im Kanton Wallis ein Ortsname „Geschi“, und wenn für „Schellinen“ nicht auch ein „Schelli“ nachgewiesen ist, so möge man bedenken, daß diese Namen romanischen Ursprungs, indem das eine von casina, resp. casa und das andere von scalina, lat. scalae = Treppe herzuleiten ist.

Diese Klasse von althochdeutschen Wörtern mit der Endung „i“ finden sich wieder im Neuhochdeutschen; nur heißt die Endung jetzt „e“ statt i, während der Dialekt die ahd. Form mit der Endung „i“ beibehalten hat. So lautet das obige Paradigma von hōhî jetzt

Sing. N. G. D. A. die Höchi,

Plural N. G. D. A. Höchenen,

und das ahd. Wort rigî lautet

Sing. N. G. D. A. die Rigi,

Plural N. G. D. A. Rigenen.

Auf die Rigenen, resp. auf die Kulm führen mehrere Wege. Die begangenen waren und sind noch heute die von Weggis und Goldau und Küßnach. Das Endziel wohl der weitaus größten Zahl der Rigibesucher ist aber die Kulm mit ihrer weltberühmten Fernsicht. So geschah es, daß der ursprünglich auf einen kleinen Teil des Berges beschränkte Name allmählich vom ganzen Berge gebraucht wurde. Das wird auch bewiesen durch die eingangs angeführten Urkundenregesten.

1368 heißt es „Küsnach in pede montis Riginan prope lacum Lucernensum“; 1384 Gemeinwerch und Güter der Genossen zu Küßnach an Riginen. 1385 das Gut Richensberg an Riginen; 1529 ist die Rede vom Jagen auf dem Riginerberg. Bei Cysat ist unter Rigi immer der an den Vierwaldstättersee grenzende Teil des Berges gemeint, vom Ostabhange spricht er an keiner Stelle. Scheuchzer berichtet, daß auf der einzigen Rigi 150 Senten, jede zu 16 Kühen, also 2400 Kühe, gesömmert wurden. Daß hier wohl der größte Teil des ganzen Rigi-berges gemeint ist, ist selbstverständlich.

Eine Besprechung verlangt noch der Name „Die Kulm“, womit man den höchsten Punkt der Rigi bezeichnet. Wann dieser Name zuerst gebraucht wurde, ist nicht bekannt. Vor Cysat, gest. 1614, ist er irgends nachgewiesen. In der deutschen Schweiz findet er sich nur im Kanton Uri, nämlich Kulm, Bergspitze, 2167 m, südwestlich von Isental, Kulm im Gitschental, 1560 m, Kulm, 2167 m, und Kleinkulm, 2149 m, südöstlich von Unterschächen. Im Kanton Graubünden finden sich die Namen Colm, Culm, Colmatsch, Colmet, Cuolm, Cuolmetta, Cuolmen, Cuolms, Colms 53 mal im topographischen Atlas; im Kanton Tessin die Namen Colmo einmal, La Colma, Colma bella, Colma bianca, Colmetta, Colmon, Colmanicchio. Alle diese Namen gehen auf lat. culmen, die Spitze, und nicht, wie Cysat meint, auf lat. culmus, Aehre, zurück. Da Rigi-Kulm weiblich ist, wie die meisten hieher gehörenden Namen in den genannten drei Kantonen und anderseits Cysat (von Cesati), dieser große Rigi-Freund, ein geborner Italiener war, so möchte man fast glauben, daß die Bezeichnung von ihm her stammt.

Von sprachlichem Interesse ist im Entscheide von 1911 die Aussage eines Zeugen, wonach das Phonsenplänggli an der Kulm früher nicht geheuet wurde, weil nur „Brätschg“ da war. Brätschg kommt von italienisch „breccia“, Steingetrümmer (nicht Steingerölle), Schutt-

masse. Nehmen wir noch dazu den Namen der Oertlichkeit „Bastunen“, wie Cysat richtig schreibt, jetzt Postunen, von italienisch bastone, Brügel (ein steiler Brügelweg), so möchte man versucht sein, anzunehmen, daß auch der Name Kulm erst nach Eröffnung des Gotthardpasses in Gebrauch kam.

Es mag hier am Platze sein, zwei Erklärungen des Namens Rigi kurz zu besprechen, die beide darauf hinielen, den Namen Rigi als männlichen Geschlechts zu beweisen.

Schon A. Gatschet ³⁾ wollte den Namen „Der Rigi“ sprachlich aus „rik“ ableiten. Er anerkennt zwar den Ausdruck „d'Rigi“ an, schreibt aber: „Gewöhnlich wird der Rigi für einen Namen weiblichen Geschlechtes gehalten, weil die Anwohner den Berg „d'Rigi“ heißen. D'Rigi ist aber nur abgekürzter Artikel „de“, z. B. de Bur, de Stei. Die Bergnamen sind immer männlichen Geschlechtes, wozu in Rigi auch die Endung stimmt. Rigi ist von mhd. der Rick, Wildgasse, Landrücken, steiler Weg über ein Gebirge zu derivieren, bedeutet also eine Bergpartie, an der viele Wildgassen und steile Wege hinaufführen . . .“

Abgesehen davon, daß Gatschet sich um urkundliche Wortformen wenig kümmert, kennt er überhaupt die mundartlichen Formen des Artikels nicht. Der Artikel „der, den“ wird im Dialekt immer zu „de“, der Artikel „die“ wird bei weiblichen Namen im Singular und überhaupt im Plural zu „d“, der Artikel „das, des“ immer zu 's gekürzt. Steht der Artikel „der“ vor einem Wort mit anlautendem Vokal, so hört man bisweilen ein schwaches „r“, also z. B. dr Ätti. Wir sagen also: de Vater, d'Muoter, 's Kind, de Schwoger, d'Schwiegeri, 's Schwiegertöchterli. Ebenso unrichtig wie die obige Behauptung ist auch die, daß Bergnamen immer männliches Geschlecht haben; z. B. die Farneren, die Bäuchlen, die Bogeten, das Gschweich,

³⁾ Ortetymologische Studien, 1867, Bern.

das Enzi, die Erlösen, die Schratzen etc. Zu den von „rik“ zählt dann Gatschet auch eine Reihe von Namen, die im ersten Wortteil den Personennamen „Rich“, „Richo“ aufweisen, welche Behauptung wieder unwahr ist. Ebenso unwahr ist der Nachsatz, „wozu in Rigi auch die Endung stimmt“. Denn gerade solche weibliche Namen, die im Dialekt jetzt noch und früher im Althochdeutschen auf „i“ und jetzt im Neuhochdeutschen auf „e“ endigen, gibt es eine Menge, wie Höchi, Breiti, Tiefi, Gröbi etc. Man vergleiche übrigens wieder Braune, § 212.

Ein jüngerer Versuch, den Namen „Rigi“ von „Rick“ abzuleiten, findet sich in einer Abhandlung: „Der oder die Rigi“ im Sonntagsblatt zu den „Basler Nachrichten“, Nr. 38 und 40, sowie im „Luzerner Tagblatt“, Nr. 182, 185, 192; 1912. Auf einer, wie er sie nennt, undatierten⁴⁾ Karte fand der Verfasser den Namen „Hohenrick“. Im „Topographischen Atlas“ heißt es: „Horick“, eine Alphütte in einiger Entfernung von „Oberdächli“, abseits von der Rigistraße, in einem Horizontalabstand von 1800 m und einem Vertikalabstand von 800 m von der Rigikulm. Der Verfasser stellt nun die Gleichung auf Hohenrick = Kulm und stellt zur Stütze der Behauptung, daß Rigi aus Rick entstanden sei, folgende Deklination auf:

Sing. der Rick, des Riges, dem Rigi, den Rick.

Im mittelhochdeutschen Wörterbuche von Müller sind für jeden Fall des Wortes Rick Beispiele angeführt, aber ein „Rig“ steht nicht dort. Das wird genügen.

Noch ein kurzes Wort über das A l t e r unserer Bergnamen, soweit sie überhaupt in der geographischen Literatur genannt werden. Ueber diesen Gegenstand finden sich treffliche Abhandlungen von Dr. A. Wäber in Bern im Jahrbuche des S. A. C., 28., 40. und 47. Jahrgang, wo

⁴⁾ Diese Karte ist übrigens ziemlich genau zu datieren. Da auf dem untern Rande die Namen des Zeichners August Schmid, gest. 1837, des Graveurs M. Scheuermann, gest. 1862, und des Verlegers Xaver Meier, Buchhändler in Luzern, gest. 1886, genannt sind.

die Namen der Berge und Pässe in den Kantonen Bern, Wallis und Graubünden besprochen werden. Dr. Wäber schreibt:

„Bergnamen waren unzweifelhaft schon in alter Zeit vorhanden, aber in der geographischen Literatur lassen sie sich vor dem 16. Jahrhundert nicht nachweisen. Dasselbe gilt auch, wenige Ausnahmen abgerechnet, von der historischen Literatur. Im Kanton Bern sind die Namen Mons Egere, jetzt Eiger, 1252 und Balmhorn 1466 nachweisbar. Dann folgen 1561 der Niesen, 1577 das Schreckhorn etc. Im Kanton Wallis werden zuerst zwei Alpenpässe im Jahre 1482, nämlich der Bernhardsberg und der Mons Brige (vom Orte Brig), jetzt Simplon genannt. Im Kanton Graubünden gehen einige Bergnamen weiter zurück, so der Mons avium, Vogelberg, monte Ulcello im Jahre 940, nach 1450 Bernhardin genannt, der Lukmanier, 1136 locus magnus, 1309 Luggamein, der Septimer 996 Septimus mons ⁵⁾ etc.“ Der Name Riginen hat also mit der Jahrzahl c. 1360, nicht 1561, wie es in der Abhandlung nach der Abschrift dieses Jahres heißt, schon ein ziemlich hohes Alter.

Der Name „Riginen“, später „Rigi“, kam ursprünglich nur einem kleinen Teile des Berges zu, bis dann der Name auf das ganze Rigimassiv übertragen wurde. Ein ähnlicher Vorgang spielte sich auch am Pilatus ab. Die beiden obersten Alpen an diesem Berge sind die Fräkmündalp auf der Westseite in der Gemeinde Hergiswil und die gleichnamige Alp auf der Ostseite, Gemeinde Alpnach. An diesen Alpen vorbei führen auch die Hauptwege auf den Berg, und daher hieß in älterer Zeit der ganze Berg „Fräkmünd“, welchen Namen man besonders auf dem Lande auch noch in neuerer Zeit hörte.

Ebenso hat der Simplon seinen Namen von dem Dorfe Simpeln an seinem Fuße. Früher hieß der Berg „mons

⁵⁾ Man vergleiche auch „Pässe und Straßen über die Schweizeralpen. Von Raphael Reinhard“. 1903, Luzern.

Brige“ von der Ortschaft Brig. — Von der Ortschaft Prato hat der Plativer, in lateinischen Urkunden „mons platinus, italienisch Monte Piottino den Namen.

I. Beilage

Anno dominy 1561.

Dis ist des gotzhus recht vonn Lucernn inn dem hoff ze Künsnacht, das mann in allten gedingen vonn alltem rechtt unnd gwonheytt offennenn sol. C. Des erstenn sol mann ofenen, das ein gotzhus vonn Lucernn oder probst an des stadt ist, unnd ein meyer der ze Künsnacht Meyer ist, sol ein ding gebietenn über viertzechenn nächtt unnd unnder dryenn wuchen und soll in einem gedinge ze gerichtenn sitzenn ein probst von Lucernn, ein Meyer vonn Künsnacht unnd der vogtt vonn Künsnacht unnd sol der dryen ein keinenn niemans fürspräch da sin vnnd sol denn ein kelner offenen des hoffs rächt, unnd des ersten die zill des hoffs vonn Künsnacht.

Dye vachennt ann ann eim stumpfenn stockh, von dem stumpfen stock in den Rumbach unnd denn Rumbach ab unntz uff den nidersten grad der flu unnd denn grad unden hin unntz in denn Artbach unnd denn Artbach ab unntz in denn See; unnd über den see in das Heilebechly, von Heilebechly in denn Ledybrunnen, vom Ledybrunnen ynn den Marpbach, vom Marpach in Bennartzbach unnd dennen an Wytolfingen, von Wytolfingen über in denn altenn Rickenbach unnd dennen uff den obersten grad Riginun⁶⁾ unnd denn grad hinn under unntz an denn Stumpenn stock unnd als das waser da entzwüschendt har abgat, unnd was innert dennenn zilenn lit, das ist des gotzhus vonn Lucernn recht Eygenn unnd der gnoßen Erbe older Eygenn unnd da entzwüschendt sind gettwing unnd bän des gotzhuses von Lucernn

⁶⁾ Kothing hat: Rigninn.

unnd dennenn, die es ze lehene oder ze Erben habennt. Und sol inernt der zilenn nieman enkeinn wighaftenn bu buwenn noch enn keinn eihoren schiessen, noch wylld fachenn oder jagen, wand mit der Hertzogen wyllen oder die es vonn inenn hand. Und wer innert denn zylnn (!) säshafft ist oder innert het eigenn oder Erbe, der soll ze allenn offenenn gedingen ze Küsnacht sin unnd darnach als dicke als är ansprächig wirt. Es sint ouch innert dennen zillenn sunderhöve, die unns weder treibenn noch etzenn söllenn, wan das si sollennnd innert ir stekkenn bliben, Rumboltschwile, Arnon, Lypfertschwile, bedy Thall, Ahus, Mülihaltenn, Gadme, Verna und zwenn höff heißend Kumbom. Und was zwyschennd dennen vorgeanntenn zilnn ertrichs lit, das ist der Lucernn erb unnd Eigen, unnd was ouch da zwyschennd gemeinwerchts lytt, das ist des gotzhus vonn Lucernn Eygenn und hört zuo der gnossen Eigenn unnd Erbe. Innert denn zylnn ist ouch niemant kein alment, wann im Grindlin ein teyll.

Darnach sol man urteill ervarenn, ob es tag tzytt sy unnd ouch offenen, dz die gnossenn söllennnd ein driten teyll des tags dargann, ein dryden teyll da blybenn, ein drytenn teyll von dannen gann. Unnd wellenn der gnossenn da nit ist der zytt, der soll es mit den schilligenn buossen, är zie denn haftig nod ußs, die in gesumet habe und sol die erst buoss sin des bannwartz, die ander buoss soll des Kilherren sin, der soll des tages schryber sin oder sin Lypriester an sin stat.

Darnach sol man offennenn, was des gotzhuß zins sintt, unnd wie vyll ye sinnt unnd sprächenn, das man an disem hoff sol dem gotzhus von Lucernn XXX maltter gemeins kornes hoff mes; ouch sol man sunderlich dem propst zwey mallter haber hoffmes. Und von dem hoff ze Arnon da sol ouch ein probst sin vorst hann. Und des gotshus korne zinß ligentt ann bedenn Jmmysee XVI mallter, ze Haltickonn X malter, ze Küsnacht IIII malter unnd sol man die zins wären ann sant Marttys tag oder morendes by der buoss und sol der verr vonn Küsnacht darlichenn

schyff und ruoder, das die zinserr a (!) das kornn ze hôff
 fürenn und sol man darumbe dem verr usert dem spicher
 gäbenn X mütt dincklen hofmes; ouch sol mann dem gots-
 hus pfennig zins ze beden Immysee wag pfennig, ein yar
 vyer pfund und zuo dem andrenn yar zwein pfund und
 yärllich IIIy ($3\frac{1}{2}$) schillig marder mulchen. Ouch sollend
 die vonn bedenn Immysee unsernn herren
 denn Herzogen zwölffhundert banbachenn⁷⁾
 (!) und tuse ngröttell gäbenn unnd sollend die fysch
 wärennn morenn nach sant Cleris tag in dem kelnnhoff
 oder morndes mit der buoß. Und als die vor genamptenn
 Zinser ir fisch in den kelnnhoff bringennt, so soll mann
 inen ein wirttschafft gäbenn ein rote lachs und bonen
 vomn bällibonn (!) unnd brott, so es schönste wärdenn
 mag ann dem büttell, und wye mann inen die wirttschafft
 nüt gytt, so sollenn si ir fysch wyder heimtragenn. Die
 vonn bedenn Imisee sollenn ouch unsrenn herren den
 Herzogenn gäbenn am stylenn frytag sechshundertt eyer
 unnd sollend die eyer werenn dem kelner in kelnn hoff bi
 der buoß.

Was ouch innertt dennen vorgenamptenn zilenn erbes
 ist, vonn dem gotzhuß ze Lucern, da sol ein probst liehenn
 unnd hörennt in davonn annvälle unnd erschatz, noch nie-
 man andrenn die davonn gant. Wenn ouch ein mensch,
 der gotthußs guot hett, erstürbet, so soll er das best haupt
 ze vallenn gäbenn, das är het dem (!) unnd soll das antt-
 worttenn dem kelner in denn kelnnhof, so er ab dem
 grabe gatt. Wie är aber das beste verseytt, so het är das
 erre verloreenn unnd soll aber das beste ze vallen gäbenn,
 das er het. Unnd so mann denne das erbe denn erbenn
 lychett, so sol mann gebenn dem kelner ein Schilling, dem
 meyer 1 schillig, dem bannwartt IIII ß. unnd sollenn
 darumbe da sin, das sy sagenn, ob von dem selbenn erbe
 dem gottzhuß sin zins gewärt sint gengtlich. Wenn ouch
 das der ttote mensch nit lybendes guottes hinder im lyesy,

⁷⁾ Zu lesen ist: „Kanbalchen“, das heißt: Kambalchen.

so sölle sin erbenn als vyll ze erschatz dem probst gäbenn, das selb erbe, das är empfachenn will, eins yars zinses gytt, noch nütt me. Wollt ims einn probst darum nit lehenn, so soll är denn selben zis (!) uff fronnalltter leggen und soll da mitte sin erbe empfhann hann.

Wenn ouch dz gottzhus guott kouffet, denn sol äß ein probst lennen umb gewonnlicher erschatz nach des gotzhuß rächt unnd gewonnheyt. Wenn ouch sin erbe innert denn yareß frist nit empfyenng, so är vonn dem kelner genampt wiertt, so ist äs dem gotzhuß lidig, wenne das yar hynn kumptt, davonn das är des kelner manung uberhört het unnd är ouch als dick dry schilling buoß als dick är daruf gieng. Welle ouch sin zins dry yar versitzeth unnd in der kelner ally yar beklagtt het darumb, so ist sin erbe davonn zinsfellig wordenn unnd gotthuß lidig. Wyll aber ärs wyeder kouffen, so sol mann ims bas gäbenn, denn eim anderenn. Was hantgschrifft geschicht um des gotzhus guot ann eys probsts oder eines kelners hantt, die hannt ein kein krafft vonn alter unnd rächt.

Es sol ouch ein meyer hann an disem hoff ein scheln unnd e (!) pharrenn sölle die gann unntz ann das tritly ze gelungenn, unnd sol sy niemann wann mit ein sumerlatten oder mit sines rockes ermell usert sim schadenn trybenn noch nit fürbas. Ein kelner sol ouch denn gnossenn han ein ber (!).

Ein banwarttamt sol ein probst lichenn dem, denn der Meier unnd die gnossenn kiesennt. Wo ouch ein mensch erstürbet, der vyll kinden hinder im lat, so sol ein probst (... Lücke, vielleicht: lichen) unnd denn andrenn kindernn ir erbenn senndenn unnd hannt da muoter⁸⁾ (?) die kind elly yr erbe empfangen. Darnach soll mann offnenn die rechnunge, die ein Hier bricht der Text ab.

⁸⁾ „da muoter“ ist offenbar verschrieben für: „damitte“.



Bemerkungen zur Abschrift von 1561.

Daß obiges Aktenstück, mit dem Datum 1561 an der Spitze, nur die Abschrift eines älteren Originals sein muß, zeigt es selbst, abgesehen davon, daß es unvollständig ist und mitten in einem Satze abbricht. Archivar Kothing versetzt es freilich zu früh in das Ende des 13. Jahrhunderts oder in den Anfang des 14. Jahrhunderts, also in die Zeit kurz nach dem Verkaufe Luzerns an Oesterreich durch den Abt von Murbach im Jahre 1291. Dieser Umstand mag Kothing zu obiger Annahme verleitet haben. Dagegen bietet die Abschrift mehrere Anhaltspunkte für eine ziemlich genaue Zeitbestimmung. Es heißt in derselben:

Ouch sollen die von Immensee unsern Herren den Herzogen 1200 Banbachinen (soll heißen Kambalchen) und 1000 Rötel wahren moren nach St. Cleristag in den kelnhof.

Im österreichischen Urban von c. 1306 heißt es gleichlautend:

„Ze Künsnach und ze Immisee ligendt Güter, die geltend „der Herrschaft 1200 Kambalchen, 1000 Rötlin und 600 „Eiger.“

Am 13. Jänner 1370 urkundet Herzog Leopold für sich und seinen Bruder Albrecht, daß Walter von Tottikon die Pfandschaft, die bisher Walter von Langnau inne hatte, gelöst habe. Zu dieser Pfandschaft gehören der Burgstall zu Habsburg hinder Luzern und der Burgstall zu Meggenhorn. Nach Habsburg zinsen unter anderem die von Immensee und Tiefental bis in den alten Rickenbach 1200 Kambalchen, 1000 Rötli und 600 Eier. Item der Kelnhof zu Künsnach, dazu alle Gericht zu Künsnach mit Ausnahme der schlechten Frevel, die ein Vogt richten sol. Ob sy ouch die vorgenannten Burgstal beide oder eins buwen wölten, diewil sy ir Pfande weren, so mügen sy es wol

getun und was sy daruf verbuwent, das sol innen geschlagen werden uff den obgenannten Satz. (Geschichtsfreund 19, 276).

Diese Urkunde vom Jahre 1370 ermöglicht es, ziemlich genau die Zeitgrenzen zu bestimmen, innert welchen das Original der Abschrift von 1651 geschrieben wurde.

Wie uns schon der Name Burgstall sagt, war im Jahre 1370 Neu-Habsburg eine Ruine. Ganz deutlich ist es aber ausgedrückt im letzten Satze.

Wann aber wurden diese Burgen, die einst Rudolf, der ältere, von Habsburg vor 1244 gebaut hatte, zerstört? Darüber meldet das älteste pergamene Bürgerbuch der Stadt Luzern Seite 52 b Folgendes:

„Anno domini 1352 an dem heiligen Tag ze Pffingsten (27. Mai), da verbrannten und zerstörten die Bürger von Luzern und ihr Eidgenossen, die Waltlüte, die Burg ze Habsburg.“

Daraus ergibt sich mit Sicherheit, daß das Original des Kürnberg Hofrechtes nach dem 27. Mai 1352 geschrieben wurde. Allein die gleiche Urkunde und einige spätere Urkunden bieten uns auch Andeutungen, vor welchem Datum dies geschehen ist, wenn man die Urkunden über die Verpfändungen zu Kürnberg und Habsburg nach 1352 ins Auge faßt.

Bereits am 20. Dezember 1473 hatten Propst Peter von Brunnenstein und das Kapitel in Luzern um 820 Gulden dem Ammann und den Kirchgenossen in Kürnberg alle von alters her besessenen Zinse, Fälle, Ehrschätze und Gerechtigkeiten, einzig ausgenommen einige Zinsgülden und den See daselbst, verkauft. (Geschichtsfreund 27, 344). Infolge dieses Kaufes wanderten auch die Urkunden über die Propsteirechte in Kürnberg in das dasige Archiv. Das Hofrecht von Kürnberg muß nach dieser Urkunde vor 1473 datiert werden.

Als im Jahre 1352 die Habsburg durch die Luzerner zerstört wurde, saß auf derselben Herr Walter von Totti-

kon, der die Pfandschaften der Herzoge dadurch, daß er sie mit Bewilligung der Herzoge einlöste, in seine Hände gebracht hatte. Dieser Walter hatte nur eine Tochter Johanna, Gattin des Heinzmann von Hunwil, eines Bürgers von Luzern. Am 15. Juni 1406 verkaufte nun Johanna alle ihre Rechte an der Pfandschaft Habsburg an Luzern, Wiederlösung durch die Herzoge von Oesterreich vorbehalten. (Geschichtsfreund 12, 167). So wurde das österreichische Amt Habsburg ein Teil des heutigen Kantons Luzern.

Aber schon vorher hatte dieselbe Johanna die Vogtei in Küßnach, d. h. die höhere Gerichtbarkeit an das Land Schwyz verkauft am 24. August 1402. (Kopp, Urkunden I, 63). So wurde die Gemeinde Küßnach ein Bezirk des Standes Schwyz.

Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß Herzog Rudolf IV. bereits am 27. Juli 1362 den Pfarrsatz zu Küßnach samt Rechtsamen den Klosterfrauen in Engelberg geschenkt hatte. (Geschichtsfreund 24, 275).

So hatte Österreich im Jahre 1406 resp. 1402 keinerlei Besitz mehr, weder in Küßnach noch im Amte Habsburg, das Wiederlösungsrecht vorbehalten. Von diesem wurde aber nie Gebrauch gemacht und konnte auch keiner gemacht werden, da zur Deckung neuer Ausgaben immer wieder neue Verpfändungen folgten. Das Hofrecht von Küßnach ist mithin vor 1406 zu datieren.

Noch genauer lassen sich diese Zeitgrenzen bestimmen, wenn man die Rödel der Propstei und des Almosneramtes im Hof zu Luzern zu Rate zieht.⁹⁾ Hier heißt es Seite 30 und 31: „Und hand die gnossen ze Küßnach einen rodel, der wiset, das beidü Immensew und Haltikon jürlich weren sullen die gnossen, usser den dörferen, dem gotzhus von Lucern zweinzig und sechs malter beider guotz hofmes und die von Küßnach vier malter und vierdhalb schillig jerlich margelmulken und von dem hof ze Arnne jerlich

⁹⁾ Mitgeteilt von J. L. Brandstetter in Geschichtsfreund, Band XXXVIII, 1883.

zwen malter haber hofmes. Das gehört mit sunderheit einem probst . . . Ouch wiset desselben hofes rodel, wie fer die zil gand und wie sy ir güeter süllend enpfahen und wie die güter in dem hof fellig und einem probst. Ouch wiset derselb rodel, wie man die buosset, die einem probst nit wertin sin zins, so sy gevallen weren, und fil ander stuck wiset der rodel. Desselben rodels het ein probst z w ö a b g e s c h r i f t i n b e r m e n d.“

Dieser Abschnitt aus dem Almosnereirodel des Stiftes enthält eine genaue Angabe des Inhaltes des Hofrechtes von Küßnach und seiner einzelnen Abteilungen, und es ist auch ersichtlich, daß das Hauptoriginal im Archive von Küßnach lag, während zwei Kopien auf Pergament im Stiftsarchive zu Luzern sich fanden. Die letztern mußten wahrscheinlich beim Verkaufe vom Jahre 1604 ausgeliefert werden. Leider sind alle drei Stücke verloren.

Den genannten Rödeln dienten ältere Rödel und Aufzeichnungen als Vorlage, so daß zur Zeit der Abfassung desselben nicht mehr alle Träger der darin genannten Namen noch am Leben waren. In den 20 ersten Bänden des „Geschichtsfreund“ sind 1236 Urkunden und Regesten abgedruckt, die in die Zeit bis zum Jahre 1400 reichen. Dieser Zeit gehören 66 von den im Propsteirodel vorkommenden Namen an, und zwar fallen in die Zeit bis 1290 16 Namen, von da bis 1310 13, von 1310—1320 14, von 1320 bis 1340 9 und von da bis 1370 4 Namen. Es reichen also nur noch eine kleine Zahl über das Jahr 1350 hinaus.

Im dritten Buch von Kopps Geschichte, Seite 723, ist das im Propsteiarchiv liegende Hofrecht von Stans abgedruckt, dessen Abfassung von Kopp in die Mitte des 14. Jahrhunderts gesetzt wird. — So kann für alle drei Dokumente, das Hofrecht von Küßnach, den Propsteirodel des Stiftes und das Hofrecht von Stans ungefähr das Jahr 1350 als Abfassungszeit gesetzt werden, und es zerfallen damit auch die Folgerungen, die man aus der dem Küß-

nacher Dokument vorgesetzten Jahrzahl 1561 ziehen wollte, in Nichts, und der Name „Riginun“ ist für die Mitte des 14. Jahrhunderts und nicht erst für 1561 gesichert.

Im Propsteiarchive befinden sich aber noch zwei Dokumente, lange, schmale Pergamentstreifen, deren Inhalt bis jetzt noch nie publiziert wurde, die aber zu den ältesten Schriftstücken des Stiftes zählen. Beide enthalten Verzeichnisse von Einnahmen aus den Murbachischen Höfen, und zwar das jüngere aus den Jahren 1316 bis 1320. Hier heißt es (ins Deutsche übersetzt) zum Jahre 1317:

„Item in Küssenach im ersten Jahre 4 Pfund, im andern Jahre 2 Pfund. Item 3 Schilling, welche Margelmulchen genannt werden.“

Das zweite, ältere Pergament stammt, wie aus dem Inhalt und der Schrift folgt, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Küßnach betreffende Stelle lautet in Uebersetzung:

„Von Küsenach 4 Pfund und 10 Schilling für den Königsdienst (ad servicium regis), 15 Schilling für den Landtag (ad placitum), einen Ochsen und 10 Ellen leinenes Tuch, im ersten Jahre 6, im zweiten 7, im dritten 8 erwachsene Schafe, 1300 Eier und 29 Pfund Käse, 100 große Fische und 1000 Röteln (rubi pisces). Beim Besuche (gemeint ist wohl das jährliche Ding, die Gerichtssatzung) 600 Fische weniger 13, ein Bocks- und ein Ziegenfell, 18 Roßeisen, zum Mahle 5 Mütt weniger 1 Viertel. Von Immensee (de laco (!) Ymmois) 22 Malter, von Küßnach 34 Malter.“

Aehnliche Abgaben in Naturalien kommen in dieser Zeit auch anderwärts vor, z. B. in einem Rodel des Klosters Pfäfers. Später mögen sie in Geld umgewandelt worden sein, wie die häufigen Ausdrücke Lespfennig, Wagenpfennig etc. beweisen, oder wie bereits 1317 statt der rätselhaften Margelmulchen 3 Schilling bezahlt wurden.

Nun gilt es aber allgemein als Tatsache, daß Gemeindegrenzen seit den ältesten Zeiten, d. h. seit der Teilung des Landes durch die eingewanderten Alemannen dieselben

geblieben sind, wenn nicht besondere Umstände eine Teilung oder sonstige Aenderung hervorriefen. Diese Grenzen sind aber sehr häufig besonders die Höhenkanten der Berge, Flüsse und Bäche, ausgedehnte Waldungen. So ist auch die Grenze des Bezirkes Küßnach gegen die Gemeinde Arth eine natürliche und ist gebildet durch den Rickenbch, der von den Felsen der Riginen zum Zugersee hinunterstürzt, und durch den höchsten Felsengrat von der Kulm bis zur Staffelhöhe, wo die Gemeindegrenzen zwischen Küßnach, Arth und Weggis einen sogenannten Dreiländerstein bilden. Es braucht aber gewiß einen ganz eigentümlichen Sprachenforscher dazu, der die beiden Namen Riginen und Ricken, die im gleichen Satze nebeneinander vorkommen, für identisch ansieht.

Einige Worte sind auch notwendig über die Sprache der Abschrift vom Jahre 1561. Diese gehört sicher dem 16. und nicht etwa dem 14. Jahrhundert an. Für das erste zeugen die vielen Konsonantenhäufungen, wie sie in Schriften des 16. Jahrhunderts vielfach gebräuchlich waren. Besonders gilt dies von dem häufigen doppelten statt einfachen „n“. Dafür sprechen auch die Anklänge an den Dialekt, z. B. „är“ statt „er“, „ärs“ statt „er es“. Der Schreiber war übrigens im Lesen von Urkunden wenig bewandert, wie mehrere unrichtige Wörter und unverständliche Stellen beweisen. Es darf aber daraus nicht der Schluß gezogen werden, die Originalurkunde stamme auch aus dem 16. Jahrhundert, der Kanzlist kopierte eben diese in der ihm geläufigen Kanzleisprache des 16. Jahrhunderts.

Ebenso steckt in der Urkunde von 1561 ein Fehler in den Worten: „1200 B a n b a c h e i n n“. Nach den bezüglichen Urkunden muß es lauten: Kanbalchen, Balchen von Cham.

Verdächtig ist ferner der Ortsname K u n b o n. Es soll heißen „Kienbom = Kienbaum, jetzt Kiemen. Unverständlich sind auch im Satze: „Es sol der meyer han ein scheln

und pharren und sölle die gan bis an das Tritli ze Gelungen. Diese Ortsnamen sind nicht zu finden.

Mardermulchen ist verschrieben für Margelmulchen. Das Schweizerische Idiotikon IV, 209, sagt: Margelmulchen. Name einer Abgabe. Im Propsteiodel, Geschichtsfreund 38, 9, und schon in dem oben angeführten Rodel von 1317 bis 1320 finden sich margelmolken, margelmulchen, margelmuken 3¹/₂ Schilling zu Küsnach. Zur Erklärung denkt das Idiotikon an eine Abgabe in Mulchen an einem Marientage, wozu übrigens ein Fragezeichen zu setzen ist. Der Flur- und Hofname Margel, auch Marglen, Märglen und im Kanton Freiburg In der Margla findet sich in allen deutschen Kantonen. Alle diese Lokalitäten, mit Ausnahme des Margelkopfs im Kanton St. Gallen, liegen in der Ebene oder schwach geneigten Halden. Sie dürften sich daher auf die Bodenart beziehen, und daher mit Mergel, alt Margila gedeutet werden.

Andererseits kann auch an „mager“ gedacht werden, sind doch Magerheu, Magerkäse, Magermilch bekannte Ausdrücke. Mageri Suffi sind nach Idiotikon IV, 103, Molken, die es beim Magerkäsen gibt.

Ein Bedenken muß sofort im Abdrucke von Archivar Kothing der Name Rigninn hervorrufen. In verdankenswerter Weise wurde mir von Herrn Fürsprech Dr. Georg Beck in Luzern, Sachwalter im Rigiprozeß, die Originalschrift von 1581 zum Untersuch überlassen. Beim ersten Anblick kann das Wort wohl „Rigninn“, oder noch genauer „Rigmim“ gelesen werden. Aber keines ist richtig. Alle diese Buchstaben sind in einem Zuge geschrieben. Aber auf keinem der sieben Abstriche steht ein Punkt. Dagegen findet sich über dem Zwischenraume des vierten und fünften Abstriches ein kleiner Bogen mit der Oeffnung nach rechts. Dieser Bogen findet sich nun, bald kleiner, bald größer beständig auf dem Buchstaben „u“. Die vier letzten Abstriche bilden mithin die Endsilbe „un“. Der

Schreiber hat alle sieben Buchstaben in einem Zuge geschrieben, dann das Böglein angebracht, aber auf dem dritten Abstriche den Punkt vergessen. Statt Rigninn ist also Riginun zu lesen, was auch mit der Sprache des fünfzehnten Jahrhunderts stimmt. Uebrigens hat auch das schweizerische Idiotikon VI, 819, Rigninn durch Riginun ersetzt.

II. Beilage.

Renward Cysat. Colлектanea C. 153, 155.

Rigeberg ob Weggis.

Von dises Bergsnamen sind zweyerley Meinungen und doch beid passierlich. Die einen heissend zuo Latin „*R e g i n a m M o n t i u m*“, und nit unbillich der Gelegenheit halb der benachpurten Bergen, die anderen *R i g a m*, wie ouch die Landtlüt inne *R i g i* namsend, dann an der vordren siten gegen dem Seew ist er gestryffet oder gefalltet und mit vilen Strichen und Banden der Felsen uff einandern glychsam alles gebunden oder understrichen, wölcher Nam von dem Latinischen oder Italienischen harkomt von der Glychheit wegen. Denn in selbiger Sprach heisst *R i g a* ein *L i n i e r* oder Lini. Das Landvolk namset ouch ein sollich Berg Band, daruff Weidung ist, oder sonst durch gat, ein Zingel, wöllich wort ouch von dem Latinischen harflyßt, wie ouch der höchste Spitz oder Gubel diß Bergs von dem Landvolk die *C u l m* genempt würdt, so ouch latinisch nämlich *Culmus*. (!)

Das erste und elldiste dorff, das an disem Berg vorzytten erbuwen, ist uff den Felsen ob dem Lützelower Bad, darin ein schöner lustiger Boden ist, gestanden vnd hat Wylen geheißten, wie ouch das danach hütt by Tag also heißt, ouch von dem Latinischen oder italienischen Wort her *villa*, und sieht man noch die Wortzeichen allda desselbigen dorffs, vil der allten abgeschlissnen oder verbrunnenen Hofstetten.

Von dem Berg R i g e oder R i g a ob Weggis.

Unden an disem Berg gegen Mittag am Lucerner Sew lit der Flecken sampt dem zuogehöri gen Ampt und Vogty Weggis, wie vorgehört. Ist dieser Berg ein lustiger schöner und glychsam also zuo reden ein zamer Berg. Obsi glich wol von dem See har etwas ruch und wild sin Anzusehen. So man aber hinuff wandlet, findt man inne nit sogar wild, ouch ze wandlen nit ungfüg, ouch allenthalben merenteils bedeckt mit guten Weiden und Alpen. Desswegen von den Allten und Historicis Regina Montium, das ist ein Königin der Bergen genannt worden, alls ich es in ettlichen Schriften gesehen. War ists, das er vil Walds ouch hatt, ouch Felsen, wie es der Augenschyn gibt, doch kan man sicher gnuog wandlen, wie ichs dann zuo malen sellbs erfahren und von wegen ettlicher sonderbarheiten, die ich glych in miner Jugend von disem Berg sagen hören, Ursach gnommen, denselben eigner Person nachzugründen, und das, so ich erfahren, zu beschriben und die Zwifelhaften damit uß zwifel zu lösen.

Diser Berg facht an oberhalb Vitznow — an der obere Naß an der Gersower Landmarch von Uffgang har und streckt sich hinder sich je länger je mehr obsich über Vitznau hin gegen Mitnacht von einem hubel oder Gibel zu dem andern allwegen dem grat und der Höche nach bynach in halben Mons oder Zirckulswyß vom Lucerner in Schwyter Gebiet erstlich gegen Küsnacht, darnach gegen Art und von dannen immer zu von dem Lowerzer Seew bis gan Brunnen, von Brunnen wider nid sich gan Gersow bis zu dem ersten anfang by dem Vitznower und Gersower March an dem Roten schuoch und diß ist der Umkreis und begriff dises Bergs, möcht ungefarlich dem Wasser und der Ebne nach von seinem Anfang bis wieder daselbs sin bey 7 guoter stunden. Von Weggis obsich hinuff zu gand bis in die middleste Höche des Bergs der Nähe nach hab ich funden bey $1\frac{1}{2}$ Stunden. Obs und Kriesböm lassendt

sich sehen bis wyt gegen der Höche hinuff, so sonst nit in villen sölchen hohen Bergen funden wird.

Der Berg hat der Giblen fünf, der erst oben har von der Naß oder der Gersower March, genannt der Vitznower Berg, der ander oder nächst darnach die Nünstein Alpp der Artern, der dritt der Bärenzingel, der viert uff dem Cuonen, der fünfft ist der letst und allerhöchst ob Art uff, heißt die Culm, daß ist noch von dan alten romanischen latinischen Vocabulo Culmus, Gibel; diese beiden letsten und höchsten Gibel habe ich selbs besucht. Wunder ists ze sagen, wie lustig es ist, allda und besonder uff dem Cuonen von einer schönen usgesicht ohne einiche Verhinderung aller andrer Bergen, dann da mag man uß und übersehen nit allein am vordersten die lobliche statt Lucern mit aller aller ihrer Landschaft gegen Nidergang der Sonnen, sampt dem gantzen Aergöw gan Solothurn, Basel und fernere Gelegenheit, gegen Mitnacht beysyts Zürich und Zug, Schaffhusen, Item das Zürich- und Thurgöw, gegen Ufgang der Sonnen, das Oberland, Pünter- Schwyter- Glarner- Appenzeller- und Urner Land sampt dem hohen Gebirg, Summae Alpes genannt, gegen mittemtag Unterwalden, Walliß, Bern, Fryburg, also zu verstan ihr gelend und gebirg und alle Gelegenheit also das man allda mereren teils der ganzen Eidgenoßschaft und etlicher zugewandten Situm und Gelegenheit, auch 14 Sewen sehen und gekennen mag. Unfeer von dem gibel uff dem Cuonen genannt, ungefahr in die 1500 schritt dem grat nach nitsich kompt man in ein verborgen geviert Loch zwüschen Felsen, also wär die Künde nicht wüßte oder nit geleit hätte, funde eß gar kümmerlich. In demselben Loch findt man ein gemurte Kappell mittelmäßiger Größe mit einem Altar, auch Glögglin und Thürnlin, so a^o 1556 ungefahrlich uß gemeiner Kirchgenossen zu Weggis Kosten erbuwen und harnach uff derselbigen anhalten undt verlag den 20ten tag Meyens (!) 1585 in der Ehre Gottes, auch aller Ertzenglen und Englen ouch St. Wendelini gewycht und in dem Altar in-

geschlossen worden Heiligthumb von St. Mauritzen, St. Conrad, St. Emeriten und ander, die kilchwyche gelegt uff den tag St. Laurenzen und gesetzt das jürlich allda umb Michaelis ein Mess von selbigem hl. Erzengel gelesen werden solle, durch den hochwürdigen Herren Bischoffen Balthasarn zu Ascalon und Wychbischoffen zu Constantz. Neben der Capell hat es ein höltzins wonung und behusung für einen Einsiedel und Bruoder, deren syd 40 Jaren har mithin zu unterschidenlichen zeiten ettliche allda gewonet. Doch so mögent sye sich den winter da nit erhalten, dann die schnee so tieff, das niemand zu ihnen, noch sye da dannen wandlen möchten, derwegen sye sich unden bey den guten kilchgnossen, so best sye mogent, den winter erhaltend, den sommer samlent sye ihr spys und allmuosen hin und har.

Item glych by der Capell fließt ein schöner clarer Brunn under dem Felsen herus, der wird geleitet in einen höltzinen trog oder Kasten neben der Capell. Diser Brunn dient zu dem gebrauch der Einsidlen und der biderben Lüthen, so von andacht oder badens wegen, wie gehört werden soll, dahin kommt. Diser Brunnen wird auch genannt unser Lieben Frawen Brunnen wunderbarlich erfunden, Ein suber und herrlich gut trinkwasser, auch gemeinlich das Kalt Bad, wie es von villen anstatt eines Bades gebrecht wird und ich dasselb gesehen hab, glych wol mit vill bedenkens, dann es so kalt, das einer sein hand gar kümmerlich eines Ave Maria lang darein halten kann. Da kommens Wyb und Mann von der nähe und wyte har gan baden für allerley Lybs Mängel zwar ohne allen rath der Arzten und bruchent das also: der Mensch mus sich nackend in disen Brunnkasten werffen und 3 mahl darin mit Lyb haupt und allem umwerffen undt tuncken mit etwas Ceremonien, wie es die Einsiedl angebent, der Glaub ist so groß, das die guten Leuth vermeinent, sye seyen schon genäsen, ja es hat mir der Einsiedel, so jetz diß 1601 jahrs, als ich an dem 1. ten tag augstens dort war, anzeigt,

daß des nächst zuvor verschinen St. Jacobi des mehreren Apostels tag über die 150 Menschen da gewesen, dis Bades sich zu gebruchen. Ich hab vill nachtrachtens darüber ghept, wyl es, übernatürlich, ein solches kalt Wasser so mancherley siechtagen und Krankheiten, besonders wybspersonen, die tusentmal bas eines warmen bads mangletend, helffen soll. Will man es dann anderem zuschriben, daß laß ich auch ungedisputirt und will mich nit vergriffen, noch weniger frommer Christen andacht verachten oder tadlen, allein ich kann mich nit verhalten, das ich deren gesechen, die sich dis gebrucht und sich guter hilff gerümpft, ir sach aber bald darnach böser worden, dann sye zu vor gewesen, hand warme Bäder mit großen Kosten bruchen müßen. Doch laß ich das Judicium allzeit an die gelehrten und hochverständigen; allein das es der natur und physikalischer Regul gar zuwider syn erschynt, desswegen ein übernatürlich ding syn müßte.

Es pflägent aber die Kirchgnessen zu Weggis überdies auch uß christlicher andacht den wärenden Summer einen Crützgang zu diser Capell hinauf zu thun und zu andern unterschiedenlichen tagen ein Meß allda zu läsen. Das wird zuvor in der Kilchen am vorhergehenden Sonntag verkündt. Wer andacht hat und vermöglich ist, mag sich darzu verfügen. Dise Kappell ward erbuwen in Verlag und Kosten einer gemeind zu Weggis ungefah a^o 1560 und gfallt gewonlichen in denselben stock so vill allmuosens, das sye sich beynach im buw daruß erhalten mag und ist der pfarr Weggis yngelybt.

Von den Einsidlen, so uff disem Berg gewonet.

Eß ist zue wüssen, das die bewilligung des possess oder bewohnung diseß orths jederzit zu gemeinen kilchgenossen zue Weggis stat. Ich find, das zwar etliche solcher brüderen oder einsidlen da gewont zum theil mines gedenkens, zum theil aber uß dem Jahrzeitbuch der Kirchen zu Weggis, sind aber mehrtheils frömbdling, auch nit lang da wonhaft und deren etliche mir bekannt von dem Land-

volck nit besonders geachtet, darumb daß sye bewybet und ihr wäsen von geistlicher und weltlicher Oberkeit nit approbiert gewesen, doch soll von mir niemand hiemit censirt noch geurteilt sin.

Hans von Biegggen verließ der Kirchen 6 gld. a^o 1558.

Jakob Frankhuser von Lutern a^o 1566.

Die Namen der übrigen bis in das 1603te jar sind mir nit bekant worden.

Es laßt sich auch ansechen, es haben bisweilen geistliche oder der welt abgesonderte wyber und schwösteren da gewont. Das muthmaßed sich uß dem obbemelten jahrzeitbuch, dann es gedenkt zweier, die ein genant Schwöster Ita, die ander Schwöster Margreth, die vergabet der Kilchnn 16 ₰ (= Pfund) an gelt. Doch so möchten sye villicht herunden im Flecken ouch gewont haben. Aber war ist's, daß deren eine oben uff dem Berg gewonet, davon an sinem ort meldung beschicht.

Anno 1318, 2 jahr zuvor, ee das ampt Weggis an die statt Lucern durch uffrechten kauff und par bezaltes gelt kommen hat das ampt ein satzung und einung uff sich gesetzt, das jeder, so erbgut uß dem ampt hinderzuchen wölte, dem ampt den 20ten Pfennig desselben guts zu abzug lassen und zalen sölle sampt andern mer puncten, ihre gemeinen amptssachen, in holtz und feld, ouch anders belangende. Da dann als das ampt im andern jahr darnach als a^o 1380 in der Statt Lucern underthänigkeit kommen, wie auch da fürhin allzeit mit waß oberkeiten joch M G H die statt Luzern dises abzugs wegen, es seye in statt oder landt Verkommnussen uffgericht, dem Ampt Weggis dise sine satzung jeder zeit vorbehalten worden; haben auch sye M G H bff des ampts anruffen (wyl der alt Brieff ganz presthafft worden) ihnen solches durch ein stattliches Vidimus under ihrer Statt Insigel solche erüweren und bestätigen lassen, mit diser wyteren Vergleichung, das war fürhin für gut innert der Statt Lucern gan Weggis und uß dem ambt Weggis in die Statt Lucern

geerbt von dewederem kein abzug gevordert noch geben werden sölle. Actum an St. Niklausenabent a^o 1606.

Dise pfarrkirch Weggis hat folgende Bruderschaften, die sind durch gottsälige Kirchgnessen nach und nach also angestellt und geüffnet und mit ihrer stüwr begabet, also daß sye ihre besondere inkommen habent, daruß man jährlich uff iren bestimpten tag den gottesdienst erhalten, welches inkommen nicht stercker, das eß denselbigen gottesdienst bloß erhalten mag und hat jede ihren sondern pfläger.

St. Annen . . . St. Jacobs . . . St. Niclausen.

Gedachte Pfarkirch Weggis hat auch überdiß Kappell uff der Rige noch etliche andre yngelybte Filialkirchen und schöne ansechenliche Kappellen, namlich die zu Vitznow, eine kleine stund ob Weggis in St. Hieronimi Ehr gebuwen und gewychet. Der Gottesdienst usserhalb der pfarlichen rechten wird durch die priester zu Weggis versehen. Die andere zu Greppen in Habsburger Ampt gegen Küsnacht, was auch in glicher Wyte underhalb Weggis gelegen. Die zu Vitznow hat zu ihrem patronen St. Hieronimum, in dessen ehr sye gewicht, und ist vormalen besser oberhalb gegem berg gestanden und erbuwen gewesen, aber vor zeiten durch einen wasserguß von einem wolkenbruch verflötzet und harnach an das orth, da sye jetzt stat, wider gebuwen.

Die zu Greppen hat zum patronen St. Wendel und beide dise Cappellen durch zusammengestoßne stür und hilff derselbigen twingsgnossen geüffnet; doch so findt sich von der zeit ihres anfangs und erbuwung kein gedachtnuss. Sye erhaltend sich mit dem gottesdienst (der zu under-schydenlichen zeiten da gehalten wird) Buw und zierd uß ihren zinsen und inkommen, von gottsäligen lüthen derselben orthen dahin vergabet und wo an demselbigen mangel, wird es uß der gnossen stür ersetzt. Die zu Vitznow hat zu diser zeit bey 8 Gld. an jährlichen zinsen, aber die von Greppen von wegen der täglichen offeren und stüren,

so dahin fallent, von den stäten und villfältigen walfarten, so dahin geschehent, übertrifft die andre wyt am vermögen und jährlichen inkommen und hat jede ihren besonderen pfläger.

Die dritte bey dem Bad in der Lützelow zwüschen Weggis und Vitznau in der Mitte uß gottsäliger personen uß der statt Lucern Rath und Fürderung wie auch durch christmilte stür und hilff unser gnädigen herren der statt Lucern und andrer gottsäliger personen zu dienst vorab gottes auch zu geistlichem trost der allda badenden und wonenden. Ist erbuwen worden durch Josten Schilling von Wegis, der zeit versächer dises Baus, ein treffenlich schöne Kappell nach gelegenheit der landsart. Ward anfangen 1607, die bedachung des schönen gloggen helms und der Kappell vollendet in meiner gegenwirtigkeit frytags vor Pffingsten a^o 1609. (5. Juni.)

A^o 1603 hat mir ein wahrhaffter alter mann, so unden an disem Berg wonet und den Sommer gar vill zeits tag und nacht von der alpung wegen uff dem berg blybt, erzelt wie das er uf ein zeit nach mutmaßung ungefahr umb das jahr 1564 an einem abent sommerzits zu angehender nacht bei heiterem himmel gsehen einen fürigen Tracken uß Pilati Berg in die Rige schießen, hab einen großen glantz und heitere gemacht, auch groß fürige flocken und flammen von ihme fallen lassen.¹⁰⁾

Cysat, S. 333 b. Kopie 216.

R i g e b e r g und Weggis.

Von dem Wäsen dises Bergs ist an seinem orth wytläufiger angezogen, bi dem wir es bliben lassendt, usgeschlossen etliche particularia, die mit gelegenheit nach und nach ersetzt werden, Allein daß ich an disem orth und in der Conversation diser landlüthen wargenommen noch etliche alte romanische oder latinische worth, die ich sonst anderstwo nit vermerkt, von denen ich nur etliche wenige setzen will.

¹⁰⁾ Dieser Drache war offenbar ein Meteor.

Alß diser Berg R i g e oder R i g a genannt wird, gibt es die form deß bergs zu merken, daß er gleichsam als geliniert ist mit gefelseten Stramen nach dem romanischen Wort R i g a , so eine L i n i oder L i n i e r bedüt oder heißt. Item die Band des Bergs, so sich gestryffet oder gestrimet, auch abgesetzt underschydenlich dem berg nachzüchent, und im Anschon sindt, namsent die landlüt z i n g e l , glych als ob sye sagen wolten nach dem romanischen oder latinischen Wort cingulum, so ein Gürtel oder Band heißt.

Item den höchsten spitz des Bergs namsent sye die c u l m , das ist auch nach dem römischen oder latinischen culmus, das ist ein gibel oder spitz.

Item als die alten pflägtend ein landschaft klein oder groß oder einen platz lands zu latin augiam und zu tütsch von disem latinischen worth gezogen ein Auw zu namsen. Da so hat es zu Weggis auch 3 Auwen, die erste gröste zu underst, da der hauptfleck ist, die ander zu oberst, da das dörflin Vicenow ist, welche Auw vill kleiner ist, als die erste und sich ansechen laßt den namen nach dem romanischen oder latinischen gezogen haben: V i c e a u g i a . Die dritte liegt zwüschen den andern beiden innen und ist die aller kleinste, ist ein kleines plätzlin und deshalb L ü t z e l a u w genannt von den zweien latinischen Worthen „Lucellum“ so da heißt „kleines Gewünlin“ und „augia, Auw“ alß wolte man sagen es sye da lützel oder wenig Auw und kleiner gewünn, wie es dann auch ist.

Item als vor zeiten das erste Weggiser dorf uf der höche ob der Lützelauw uffgestanden und Wyle geheißē zicht es sich auch von nach dem latinischen villa und andre mehr, deren ich nicht mehr gedenk.

Beschreibung des Lucerner oder 4 Waldstättersees von Johann Leopold Cysat, Unter-Stadtschreiber in Luzern, beschrieben 1645, gedruckt 1661 bei David Hautt.

Seite 196 ist unter den Kirchen in der Landschaft Luzern genannt: St. Michael auf der Rigi.

Seite 212 schreibt der Verfasser:

„so hab ich doch allhie (zu Wäggis) den Fuß auf das land setzen und den weit berühmten berg Rige, zu latein regina montium nicht für über passieren, sondern von seiner gelegenheit, höhe und fürtrefflichkeit mehrers sagen wollen. . . . Die Lützelau hat gegen Mitnacht den Wald unden an der Rigi.“

Seite 227 schreibt Johann Leopold Cysat:

Mein Großvater Renward Cysat, der ältere, ist in dises Orth, (Lützelau) so verliebt gewesen, daß er sein Zeit vil lieber da mit Kräuter suchen zugebracht, als in einem königlichen Lustgarten, deßwegen er auch von disem Orth ein sonderbahr Tractätlein in deutschen Versen beschriben und dabei ein Catalogum und Register aufgesetzt der Simplicien und Gewächsen, so er funden umb und bey dem Bad in der Lützelau: Und dann in einem sondern Becirk des Rigebergs zwischen Vitznaw und Wäggis allein meldet er, daß die Zahl derselbigen Simplicien und Plantarum, so er bis dahin erkandt, sich ungefährlich auf 800 beloffen.

Es kann auch mit gutem Titel der Berg Riga so vieler stattlicher Gewächsen halber dem Berg Baldo bei Verona oder Dietrichs Bern nicht allein verglichen, sondern wohl vorgesetzt werden, weilen derselbe in einem viel größeren Bezirk so viel Species als der Berg Riga nicht hat. In einem Stuck aber ist Baldus dem Berg Riga gar zuwider, denn auf dem Rigi berg findet man keine vergifft Thier.

Seite 230 berichtet der Verfasser von einer seltenen Pflanze und sagt:

Ein Operator und guter Simplizist Antonio Bertolino von Domd'Oscela ist auf ein zeit dieß krauts halber mit mir in Discurs geraten, der hat nicht glauben wollen, daß man solches kraut, von welchem er ein Contrafäht bey sich hatte, in diesem Landt finden sollte, bis ich ihme einen langen sack voll a b d e r R i g e brachte.

Seite 231 wird berichtet: A u f d e r R i g e ist auch ein Orth, heißt Ober Ebnit, daselbsten hat eine Kuh ein Thier gebohren, so vorher ein Kalb, hinderwärts aber ein Hirsch gewesen.¹¹⁾ Diß seie nun genug v o n d e r R i g j (!) und komme wider an den Waldstätten See.

Nächst bey der Lützelau ist ein Felsen im See, heisset der Muttenstein, darnach auf Wylen, Capell a u f d e r R i g j (!) . . . das dorff Vitznaw, so auch a n d e r R i g j (!).

¹¹⁾ Noch eins ist zu merken, daß man zu Wäggis und auf dem Berg den ganzen Sommer über frisch gewachsene Kirschen haben kann und eben auf dato, als ich diß schreibe, den 11. Weinmonat 1642, haben mir meine kinder ganz schöne frische Kirschen auf den Tisch gebracht.



Beilage III.

Unedierte Pergamente aus dem Stiftsarchive Luzern.

I.

Zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts.

De **Luceria** VI libre et XVIII sol. et ad servitium regis VIII sol. et ad placitum XXX. sol. et XI coria hircina et XI caprina et V masse et LVIII ferra equi et unus bos et villicus I bovem et X ulnas lanei panni.

De **Meggen** X ulne lanei panni et I corium hyrcini (!)

De **Hourwe** X ulne lanei panni et X pisces

De **Chriens** V libre et X sol. et ad placitum XXVIII sol. et IIII masse et X ferra equi et VIII coria hyrcina et VII caprina et II boves. In secundo anno I bovem MCCL ova. I. anno oves mature VII. secundo anno VI oves III. anno V oves ad pabulum VI modii et XXXVI libre casei et LX maltera.

De **Litouwe** IIII libre et XVII sol. et ad servitium regis octo solidos et I nummus. Ad placitum una libra et IIII coria hyrcina et V caprina et IIII masse et DCCCCL ova et III oves mature ad pabulum VI modii et dimidius et XLVI maltera et duo modii.

De **Malters** XI libre et VIII sol. et XI nummi. Ad servitium regis VIII sol. et VI nummi et II vacce et dimidia. Ad placitum III libre et XVII coria hyrcina et XIII caprina et XVI masse et XVI ferra equi. Villicus I bovem et I corium hyrcinam (!) et aprb'o¹⁾ (!) X ulne lanei panni et III oves mature et dimidia. MCCC ova XXIII libre casei. Ad pabulum VI quartarii et LVII maltera.

De **Emmun** III libre et XII solidos et X nummi. Ad servitium regis VIII sol. Ad placitum X sol. et V coria hyrcina.

¹⁾ nicht aufzulösen,

et VIII¹⁾ caprina et IIII masse et LX ova. Ad pabulum II quart. duobus annis et II oves mature tercio nichil et XXII maltera.

De **Langensant** ad placitum XII sol. et VI nummi, ad servicium regis III. sol. et villicus dimidiam vaccam et VI coria hycina (!) et II caprina et X masse et XVIII ferra et unum bos (!) XV maltera et duo modii et census XXVIII sol. et VI nummi.

De **Stannes** IIII libre et novem sol. et IIII nummi census librorum hominum lib.²⁾ et III nummi. Ad servitium regis IX³⁾ sol. et X nummi de villico I vaccam et III boves VI coria hircina et I vitulum et XV casei DCCCXX ova.

De **Küsenach** IIII libre et X sol. Ad servicium regis XV sol. Ad placitum XV sol. unum bos (!) et X ulne linei (!) panini (!), primo anno VI oves mature, secundo anno VII oves tercio anno VIII oves MCCC ova et XXVIII libre casei et C maiores pisces et M minores et mille rufi pesces. Ad visitandum DC pisces exceptis (!) XIII, I corium hircinum et I caprinum, XXVIII ferra. Ad pabulum V modii excepto I quartale minus. De laco (!) ymmois XXII maltre. De Kúsenache XXXIII maltera.

De **Buochrein** XXVI sol. ad servitium regis, VIII sol. II coria hircina et unum caprinum et I piscem et due masse et IIII ferra, DCCLXXX ova ad pabulum II maltre, ad placitum VIII. sol. XXVII maltera.

Dieses sehr gut erhaltene Verzeichnis der Abgaben an die Propstei zu Luzern ist geschrieben auf einem Pergamentstreifen von 9 cm. Breite und 31 cm. Höhe und umfaßt 52 Linien. Aus den vielen Verschreibungen, vergessenen Ziffern, Einfügungen u. s. w. dürfen wir schließen, daß es nicht einen Originalrodel, sondern eine gleichzeitige Kopie darstellt.

¹⁾ Ueber der Zeile,

²⁾ sic, es fehlt die zu lib. gehörende Zahl.

³⁾ Ueber durchstrichenem IIII.

Neben dem Detail der Abgaben ist besonders die Erwähnung des Rechtsgrundes (ad servitium regis, ad placitum, Abgaben des Villicus) von großem Wert.

Auf der Rückseite dieses Pergamentstreifens findet sich ein anderes Verzeichnis in ungemein kleiner und größtenteils verblichener Schrift. Der Eingang lautet folgendermaßen: Anno domini MCCLXIII feria III ante festum assumptionis beate virginis.¹⁾ Facta ratione in domo Litowa [inter] dominum arch. et dominum Wal. de Hochtorf omnibus estimatis et recisis . . . dominus arch. predicto domino Wal. In lb. [C]LXIII. sol. V, item in farris MXXV, item in [annol] malt. CCXIII et quartar. VI.

(Dann folgt das eigentliche Verzeichnis mit folgender Einleitung:)

Anno domini MCCLXIII feria quarta ante dominicam Invocavit.²⁾ Facta ratione inter dominum archidiaconum et dominum Wal. de Hochtorf de datis et receptis tenetur ipse archidiaconus³⁾ domino Wal. predicto in lb. XXXV minus VII sol.

Unter den Abgabepflichtigen erscheinen unter anderem: B. de Reitnowa, dictus Grebeln, H. de Jegistorf, [H.] de Nudorf, Rosenberch, R. Janitor, C. Schafenus.

II.

1316—1320

Item dominus abbas dedit et distribuit omnibus prebendis libram I sol. VI ante recessum suum.

Item anno domini M^oCCC^oXVI^o post Leodegarii dictus Erler β. I. presentibus⁴⁾ Item domina de Oertschvelden β. I. Silbersachina β. II. dicta Siberra β. I. domina de Kume β. I. Alferius β. III. presentibus. Adelheit de Rota β. I. Dicta

1) 13. August 1264.

2) 2. März 1264.

3) Die Erwähnung des Archidiakons ist besonders interessant.

4) Denjenigen Geistlichen, welche am Gottesdienst teilnehmen.

Schetina ander Furon β. III. uxor Waltheri Sweigman et filius eius β. II. uxor Petri de Greppon β. II. uxor Ottonis Grúblers β. I. filia sculteti de Malters β. II. uxor Roesis β. II. Adelheit filia pilleatoris Mina (!) dedit XVIII.

Item anno domini MCCCXVII post Leodegarii uxor Jacobi de Butwile β. I. Beflaria β. I. domina de Obernowe β. II. domina super Rùsa β. I. uxor Tripschers β. II. Hemma de Schowense β. I. Adelberin β. I. Fuegín β. I. uxor Krebsingers β. I. domina de Rotse β. I. . . de Geis β. III. . . de Oeie β. I. de Mortaden β. V. domina de Horwe β. I. Item dictus Uol. sacerdos dictus Teger β. I. Noldrian β. I. uxor Beterlinges β. II. Dicta Malcina β. I. uxor de Sewelisberg β. I. In S t a n n e s debent lib. II. 9¹⁾ XVIII d. qui dicuntur lesphenning. Item ibidem de bono dicto Sweigersguot β. X. Item ibidem Otto β. III. pro lignis. Item . . . qui dicitur die Herzen de Matta β. XXXVI. Item in K r i e n s lib. V. In M a l t e r s lib. IIII seracia s. VI. Item in L i t o w e V²⁾ uno anno lib. IIII, altero anno II. lib. Item annuatim seracia VII. Item in E m m o n β. XXVI. In B u o c h r e dú Moshuoba β. IX. d. IX. dictos wagen d.³⁾ Item Koufmanshuobe als vil. Item dú huobe ze Obrost als vil. Dis IIII huoben sulent zwen Frúschinge dien herren ze ostern. Item von dem zigerlande sol man dien herren zwen zigern. Item von einer maten lit. ouch zu B u o c h r e β. X. Item in K ù s n a c h uno anno lib. IIII altero anno lib. II. Item annuatim β. III. qui dicuntur M a r g e l m u l c h e n. d. VI. Item p a r o c h i a L u c e r n e n s i Jacobus, filius Fabri β. IX. P. de Brugtal β. IIII. Item de area H. Zieglers β. III. Item pomerium olim camerarii β. V. Item pomerium prope Oeia in quo jacet magnus lapis⁴⁾ β. IIII. Item pomerium juxta pomerium camerarii olim XVIII. d. Item pratum

1) 9 = cum ?

2) aufgehoben.

3) Wagenpfennig.

4) ein erratischer Block?

quod est ortus dominorum. Item in Utenberg B. Rectori(?) et c. Item in Bachtal β. X. Item de bonis in Geroltzberg et in Zinberron β. V. Item B. de Eggon β. II. Item Ni. de Wartfluo. Item in parochia Willisowe β. XXXII. Item in Lunkuft lb. I. Item in Rinvelde n de area una β. X.

Anno domini M^oCCC^oXVIII dominus Bernoldus β. III presentibus. H. de Obernow β. I. Walth. de Engelberg β. I. Ruo de Ruopingen β. II. presentibus. Domina Trutmannin β. I. Ita de Obernow β. I. Jo. de Wissewegen β. I. Item P. de Haltinkon β. II. Mecht. Velwaltin β. I. Dominus Walther miles de Totinkon β. V. presentibus.

Item anno domini M^oCCC^oXIX^o [Jmt.?] uxor magistri Jo β. III. Jo β. III et V(?) sol. scholaribus. Item Chuon ze dem Tore β. II. Item uxor H. in Ponte II. β. Item soror domine dicte Guema β. I. Item dominus et magister H. de Gretz lib. II. presentibus.

Item anno domini M^oCCC^oXX Walther super muro β. I. presentibus. Uxor . . Leonis in Via β. I. presentibus. Item dominus Gelwanus β. XV. de se ipso et patre suo presentibus. Item H. de Meigenberg β. II. Item Walther Kotman β. I. Item pater et mater magistri Jo. β. II. presentibus. Item Wilhelmus cellerarius in Maltes β. I. Item Werner dictus Wio β. II. presentibus. Item Werner dictus Bokli β. II. presentibus. Uxor Walth. pilleatoris et Mechth. vro¹⁾ sororis sue β. II. presentibus. Domicellus de Hunwil β. X. presentibus. Wilhelmus de Stans β. I. presentibus. Item uxor . . Wern. dicti Wien β. II. presentibus. Item . . uxor Walth. de Engelberg β. II. presentibus. Item uxor de Mettenwile lib. I. presentibus. Item Anna uxor . . dicti Turlimann β. I. Item . . uxor Pistoris β. I. Item Eglolfus sartor de patre et matre sua lib. II. presentibus. Item Lungennerra β. I. presentibus de matre sua. Item Walth. dictus Sweigmann β. III. presentibus. Item dominus Walth.

¹⁾ Ueber durchstrichenem uxor.

miles et minister de Hunwil β. V. presentibus. Item domina dicta Jutza uxor dicti Knophli lib. I. Item dictus Helbling lib. II. Item uxor Ar. de Langnowe lib. I. presentibus. Item Uol. domicellus de Hunwile β. X. presentibus. Item . . dictus Rodeller Werner lib. II. Item . . uxor Jo. de Greppon β. II. presentibus. Item . . Soldanus lib. I. Item H. dictus Stanner ut supra. Item uxor Johannis celerarii frater Weneri, monachus de Capella et Ruo Glogner et . . uxor sua β. II. Item . . dictus Rosso lib. II. presentibus. Item . . uxor Waltheri de Obernow β. I. Item dominus Dietricus lib. I. Item filia dicti Groshout uxor VI. d. (Item . . .¹⁾ (de . . .²⁾ VII sol. Item . . dicta Vasin (?) V. β. Item Joh. de Leimbach V. β.

Obstehendes Abgabenverzeichnis aus den Jahren 1316—1320 ist geschrieben auf einem Pergamentstreifen von 7 cm. Breite und 45 cm. Höhe und enthält 103 Linien. Stiftsarchiv.

III.

1314. 23. Nov. Luzern.

Honorabili domino preposito ecclesie Constantiensis et rectori ecclesie in Emmon ceterisque, ad quos presentes pervenerint, R. decanus in Altorf reverenciam in testimonium veritatis. Cum olim ecclesiam in Emmon primo receperam difficilis eram ad solvendum monasterio Lucernensi decem solidos ejusdem monasterii camerario et quatuor solidos dicto conventui ad pelles hircinas debitos de dote ecclesie nominate, sed tandem fideliter et sufficienter instructus, ecclesiam predictam in Emmon debere monasterio Lucernensi singulis annis pecuniam prelibatam solvi sine conditione singulis viginti quinque annis et non dubito, dictam pecuniam solvendam esse prout superius est distinctum. Sunt enim et plures alie ecclesie monasterio Lucernensi per-

¹⁾ 2 Worte unlesbar.

²⁾ 1 Wort unlesbar.

tinentes, scilicet in Malters, in Kriens, in Horwe et in Meggen, qui similiter monasterio Lucernensi in quatuordecim solidis annis singulis obligantur. Et propter hoc in animam meam dico et trado lateri presencium auctoritatem in animam meam jurandi et dicendi testimonium veritati prescripte. Datum Lucerie anno domini M^oCCC^oXIII^o, IX Kal. Decembr. Indictione XII.

Das Siegel hängt. Stiftsarchiv. Gedruckt in Gfd. I. 48 wo vom Siegel nichts gesagt ist. Das Ovalsiegel ist ziemlich beschädigt. Umschrift: Sigillum . . . in Altorf. Siegelbild ein stehender Heiliger mit Heiligenschein, den rechten Vorderarm, der eine Lanze trägt, erhoben. Der linke stützt sich auf ein Schildchen mit einem Kreuz.

IV.

1360. 3. Oktober.

Urkunde des Andreas v. Mörsberg: Das „Vert“ zu Küßnach. Abgedruckt in Gfd. VII, 183 ohne Beschreibung des Siegels. Das Siegel hängt. Siegelbild: St. Martin zu Pferd mit dem Bettler. Unterhalb ein Schildchen mit 5 kreuzförmig gestellten Würfeln.



